

Diebstahl bei Herzberg: Aus diesem Stall in Langennaundorf bei Uebigau-Wahrenbrück sind die Jungrinder verschwunden, bis auf jene Tiere, welche die Diebe aussortiert haben. *Fotos (2): Rico Meißner*

Rinderraub trifft hart

Kriminalität 69 seltene Jungtiere werden nachts aus einem Stall in Langennaundorf gestohlen. Der Schaden für die Agrargenossenschaft ist erheblich. *Von Rico Meißner*

Es klingt wirklich ein wenig wie die Handlung eines klassischen Westerns: Über Nacht werden die Rinder gestohlen. Nur in diesem Fall ist es nicht so, dass die Herde bei Tagesanbruch wieder zurück auf die Ranch gebracht wird, sondern die Tiere bleiben verschwunden. Und es ist auch nichts Nostalgisches dabei, es ist ein organisierter Diebstahl. Und ein ziemlich unverfrorener obendrein.

69 Jungrinder sind in der Nacht zum Dienstag gestohlen worden. Und dies, ohne dass es jemand mitbekommen hätte, direkt aus dem Stall, gelegen am Ortsausgang von Langennaundorf, Ortsteil von Uebigau-Wahrenbrück, in unmittelbarer Nähe der Bundesstraße 101.

Die Tiere gehörten zum Bestand der Agrargenossenschaft Gräfendorf. Dieser umfasst grob gesagt 800 Milchkühe, 500 Bullen und noch einmal etwa 600 Jungtiere, verteilt über mehrere Standorte. „Maschinen sind uns schon einmal gestohlen worden, aber Viehdiebstahl in dieser Größenordnung ist neu für uns“, sagt Dirk Born. Er ist Teil der Geschäftsleitung der Genossenschaft.

Diebstahl war definitiv geplant

Wenn man auf dem Gelände der Jungrinderanlage in Langennaundorf steht, wird schnell klar, dass hier Profis am Werk gewesen sein müssen, die gleich mit dem Sattel-schlepper vorgefahren sind. Und nicht etwa von der direkt angrenzenden Bundesstraße aus, sondern quasi „hintenrum“ über die Felder, wo ein asphaltierter Wirtschaftsweg existiert.

„Die Leute wussten genau, was und wie sie es machen“, schätzt Dirk Born. „Das ist schon organisiertes Verbrechen. Das ist kom-

plett durchgeplant gewesen.“ Heutzutage sei es ja keine Schwierigkeit mehr, ein Gelände im Vorfeld auszukundschaften. Satellitenbilder und eine Drohne würden vollkommen reichen, um sich ein Bild des Ortes, den man im Blick hat, zu machen.

„ Vermutlich hat der ganze Prozess nicht mehr als zwanzig Minuten gedauert.

Dirk Born
Landwirt

„Darüber hinaus kannten sich die Diebe auch mit den Tieren aus“, sagt der Landwirt. Denn sie haben gezielt diese Gruppe ausgesucht. Die Tiere waren ungefähr fünf Monate alt und wogen etwa 250 Kilogramm pro Stück. „Und selbst aus dieser einen Gruppe hat man noch vor dem Verladen offenbar gezielt ausgewählt, welche Kühe man zurücklässt.“ Das waren beispielsweise

jene, die mit einem Strich wegen einer Impfung markiert waren. Etwas, das man als Laie niemals erkennen würde.

„Vermutlich hat der ganze Prozess des Verladens und Abtransportierens nicht mehr als zwanzig Minuten gedauert“, mutmaßt Born. „Egal, wie man es auch dreht und wendet, diese Leute wussten, was sie machen.“ Zurückgeblieben sind nur die wenigen aussortierten Rinder und die deutlich zu sehenden Spuren des Lastkraftwagens.

Der Schaden der ganzen Aktion beläuft sich auf etwa 50.000 Euro. Doch das ist für die Genossenschaft noch nicht einmal das Schlimmste. „Es waren Deutsche Schwarzbunte Niederungsrinder“, sagt Born. „Das ist eine Rasse, die es nur noch selten gibt. Wir können uns also für die Zucht nicht einfach irgendwo 70 neue Färsen kaufen. Das wiegt für uns fast schwerer als der wirtschaftliche Schaden.“

Dass niemand etwas bemerkt hat, so nahe am Dorf, quitiert er lediglich mit einem Achselzucken. „Wer soll denn nachts hier schon etwas bemerken? Und au-

ßerdem, auf so eine Idee kommt man ja gar nicht, dass dort nachts per Lkw die Tiere einfach gestohlen werden.“ Er vermutet, dass sie sich längst in Osteuropa befinden. Aber sie haben doch Ohrmarken und jedes Tier hat einen eigenen Nachweis? „Ich vermute, falsche Papiere waren schon vorher fertig. Und wer kontrolliert schon an der Grenze die Ohrmarken der transportierten Rinder?“

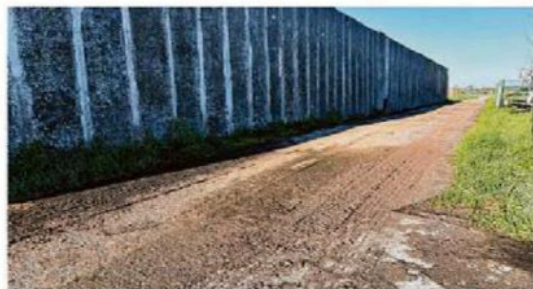
Überwachung wird kommen

Vielleicht könne man über die Mautdaten der Bundesstraße ermitteln, welcher Lkw zur vermutlichen Zeit in der Nähe unterwegs war. „Aber auch das glaube ich eher nicht. Wer so clever in der Planung war, hat das wahrscheinlich auch in Betracht gezogen und die Landstraßen genommen.“

Viel bleibt den Betreibern nicht, als zum Tagesgeschäft überzugehen. Außer, darüber nachzudenken, wie man so etwas künftig verhindern könnte. Die Idee, Hunde anzuschaffen, um das Gelände bei Abwesenheit zu bewachen, lehnt Dirk Born ab. „Ich wüsste nicht, wer sich auch um diese noch kümmern soll. Und wer als Dieb so skrupellos vorgeht, würde sicherlich auch mit dieser Situation entsprechend verfahren.“

Was allerdings kommen wird, ist eine Überwachungsanlage. Die ersten Kostenvorschläge sind bereits da, liegen aber auch im fünfstelligen Bereich. Eine Summe, die die Agrargenossenschaft auch nicht einfach mal so „nebenbei“ übrig hat. Ein Weg daran vorbei scheint aber nicht zu existieren.

Viel Verdross, viel Arbeit und Kosten und keinerlei Wildwest-Romantik also im südlichen Brandenburg. Sondern Leidtragende eines organisierten Verbrechens.



Diebstahl bei Herzberg: Die Diebe wussten genau, welchen Weg sie nehmen mussten, um bei ihrem Diebstahl nicht aufzufallen. Die Reifenspuren sind noch deutlich zu erkennen. *Foto: Rico Meißner*